Linda Wolfsgruber:
wir – vielsprachige Ausgabe

Informationen zu Idee, Konzept und Umsetzung des Bilderbuchs sowie Anregungen für die Arbeit damit in Gruppen und Schulklassen

Über das Buch

Die Ursprungsidee

Manchmal sind es die ganz schlichten Konzepte, die großes Potenzial in sich tragen. So war es auch mit Linda Wolfsgrubers Bilderbuch-Idee, mit der sie 2017 zu uns in den Tyrolia-Verlag kam.

Ein kleinformatiges, aber verhältnismäßig dickes Buch, nur aus illustrierten Porträts bestehend, die jeweils einem Adjektiv gegenübergestellt werden. Die Intention dahinter umfasste zweierlei: einerseits die Bewusstmachung, was ein einziges Wort mit einem Gesicht machen kann – wie also Wort und Bild einander beeinflussen und aufeinander einwirken; andererseits ein Hinweis auf den Variantenreichtum und die nuancierte Differenzierungsmöglichkeit von Sprache, denn flatterhaft ist leicht anders als unruhig, und auch zugeknöpft hat eine andere Farbe als stur oder zurückhaltend. Eine Einladung zur differenzierten Sprach- und Bildbetrachtung sowie zur Wirkungsweise von Bild-Text-Interdependenz also.

… was ein einziges Wort mit einem Gesicht machen kann …

Doch dem nicht genug, denn am Nachsatz befindet sich der kurze Satz „wir sind da“, der noch einmal eine große Botschaft in sich trägt: So unterschiedlich und individuell wir sind, sei es von Figur, Geschlecht, Alter, Herkunft etc., von Charakter, Persönlichkeit oder auch nur momentanem Zustand und aktueller Stimmungslage – wir sind alle da, hier auf der Welt, gemeinsam. Ein Kollektiv aus lauter Individuen. Also auch eine Einladung, sich mit unserem Miteinander und den damit verbundenen Herausforderungen (darunter natürlich auch den eigenen Vorurteilen und vorschnellen Zuschreibungen, die uns im Alltag oft einfach passieren) differenzierter auseinanderzusetzen.

wir“ – ein Buch, das auf den ersten Blick einfach erscheint, in seiner Schlichtheit vielleicht auch verwirrt, auf den zweiten, dritten, vierten … Blick aber eine unglaubliche Breite an Themen in sich trägt. Eine Breite, die auch erkannt wurde, wie einige Auszeichnungen (u. a. Kinderbuchpreis der Stadt Wien, Ibby Honor List, Österreichischer Kinder- und Jugendbuchpreis – Kollektion) und zwei verkaufte Auflagen zeigten.

Die weiterführende Idee

Seit 2017 hat sich die Welt ordentlich weitergedreht, bestimmte gesellschaftliche Themen sind besonders an die Oberfläche getreten, Schlagwörter wie „Diversität“ und „Vielfalt“ tauchten aus verschiedenen Gründen immer mehr in den Medien auf, wurden häufiger Inhalt öffentlicher Diskussionen, allen voran auf den sozialen Plattformen. Dies alles auch und vielleicht sogar in besonderer Weise innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur.

… das diverse Miteinander in einem noch viel umfassenderen Sinn greifbar werden lassen

Folglich reifte – angeregt und unterstützt von mehreren Seiten wie Karin Haller vom Institut für Jugendliteratur und Marlene Zöhrer von der Pädagogischen Hochschule Steiermark – die Idee heran, dieses Buch nicht einfach bloß wieder neu aufzulegen, sondern es um eine weitere Dimension zu erweitern: die der Sprachen und damit auch der Kulturen. Dabei war es wichtig, das dem Buch innewohnende Grundprinzip der Vielfalt und Vielschichtigkeit weiterzutragen: Somit entstand die Idee einer vielsprachige Ausgabe – von Seite zu Seite sollen Kopf, Adjektiv und Sprache wechseln und somit das diverse Miteinander in einem noch viel umfassenderen Sinn greifbar werden lassen.

Der Entstehungsprozess

Die Entscheidung war gefallen, nun galt es, eine gute Umsetzung dafür zu finden. Denn 44 Sprachen sind viel, angesichts 7000 Sprachen, die Schätzungen zufolge auf der Welt gesprochen werden, dann auch wieder erdenklich wenig. Wie also auswählen, welche einschließen, welche weglassen?

Zum Glück war im Sommer 2022 Marie-Therese Baehr als Praktikantin im Tyrolia-Kinderbuchbüro, eine Studentin, die sich mit viel Eifer und Hirn in die Thematik schmiss und verschiedene Auswahlvarianten recherchierte, überdachte und zusammenstellte. Die meisten in Österreich gesprochenen Sprachen? Die von den meisten Menschen auf der Welt gesprochenen Sprachen? Sprachen mit verschiedenen Schriftsystemen? Sprachen aus allen Kontinenten? Sprachen, an die wir hier in Mitteleuropa so gar nicht denken würden?

… dass jede Auswahl auf der anderen Seite immer auch eine Ausgrenzung bedeutet

Bald war klar, eine gute Mischung muss her – von allem ein bisschen was, stets mit dem Bewusstsein, dass jede Auswahl auf der anderen Seite immer auch eine Ausgrenzung bedeutet. Mithilfe von Expert:innen im Bereich Multilingualität bemühten wir uns, zumindest die ganz großen Fettnäpfchen zu vermeiden. Somit stand nach einigen Wochen eine Auswahlliste, die im Großen und Ganzen stimmig erschien.

Eine Hürde war geschafft, schon standen wir vor der nächsten – wie ordnen wir die Sprachen den Adjektiven zu, ohne selbst in Klischees (oder oft beinahe ebenso heiklen „Anti-Klischees“) zu verfallen? Wie gibt es eine Zuordnung, hinter der man nicht sofort eine gewisse Absicht vermuten würde?

Verschiedene Varianten wurden durchgedacht und durchdiskutiert, etwa einzelne Muttersprachler:innen oder ganze Communities zu fragen, mit welchem Adjektiv sie sich wohl am ehesten identifizieren würden. Alle diese Ideen hatten aber ihre Grenzen – gibt es überhaupt ein einziges

Adjektiv für eine ganze Community, viel mehr noch, für eine ganze Sprachgemeinschaft? Die entsprechenden Diskussionen wären sicherlich spannend, für unser Buch aber vermutlich wenig zielführend. Was also tun?
Die Lösung: den Zufall walten lassen. Die Grundeinteilung des rein deutschsprachigen Buches wurde belassen, auch um das ursprüngliche, erfolgreiche Werk hierin noch einmal zu würdigen – die jeweiligen Sprachen wurden per Los gezogen und dieser Prozess aus Gründen der Transparenz mitgefilmt (zum Video).

Die Übersetzungen

Das Organisieren der Übersetzungen war ein weiterer, erkenntnisreicher Prozess. Die meisten davon wurden mithilfe von Muttersprachler:innen bewerkstelligt, für manche wurden Wörterbücher und mehrere Online-Übersetzungsdiensten konsultiert, deren Ergebnisse im Anschluss in den allermeisten Fällen von Professionist:innen bilateraler Gesellschaften, Vereinen oder Institutionen abgesegnet wurden.
Die erste Erkenntnis dabei war zwar erwartet, in der Intensität dann doch überraschend – denn gerade reduziert auf ein einziges Wort kann die Übertragung durchaus spitzfindig werden. Nicht immer ließ sich ein eindeutiges Pendant zum deutschen Adjektiv finden, so galt es Entscheidungen zu bestimmten Konnotationen zu treffen. Dabei musste in manchen Fällen sogar auf entferntere Synonyme zurückgegriffen werden, etwa weil die entsprechende wörtliche Übersetzung nur in einer sehr negativen Bedeutung verwendet wird. Trotzdem war klar, dass wir die deutschen Wörter nicht ändern wollten, was eine einfache Lösung gewesen wäre. Aber auch im Alltag stehen wir trotz mittlerweile umfangreicher digitaler Unterstützung genau vor solchen Schwierigkeiten wörtlicher Übersetzungen, die nicht selten in Missverständnissen und Missinterpretationen münden.

… reduziert auf ein einziges Wort kann die Übertragung durchaus spitzfindig werden …

Die zweite Erkenntnis war nicht so erwartet und zeigte sehr deutlich, wie sehr man bei aller Weltoffenheit doch oft in den eigenen Denk- und Sprachmustern verhaftet ist – denn der prädikative Gebrauch des Adjektivs, das diese Wortform im Deutschen von jeglicher Konjugation (sei es nach Geschlecht oder Zahl) entbindet, gibt es in zahlreichen anderen Sprachen nicht. Lässt sich im Deutschen z. B. das Wort „mutig“ unverändert in den Sätzen „Wir sind …“, „Er ist …“, „Ich bin …“ einsetzen, ist dies in anderen Sprachen nicht so einfach möglich. (Bis zu dem, dass es in manchen Sprachen diese grammatische Satzform gar nicht gibt.)
So war klar, dass die rahmende Idee der rein deutschsprachigen Ausgabe nicht mehr funktionieren kann: Da findet sich nämlich auf dem Vorsatzpapier der Satzanfang „wir sind“, der in weitere Folge durch alle angebotenen Adjektive ergänzt werden kann: „wir sind grantig/hübsch/traurig/flatterhaft etc.“ Sätze, die am Nachsatz mit „wir sind da“ global und vereinend zusammengefasst werden.
Folglich wurde beschlossen, Vor- und Nachsatz mit der Botschaft „wir sind da“ in allen enthaltenen Sprachen zu gestalten. Wobei: Auch das war einfacher gedacht, als umgesetzt – denn das deutschsprachige „da“ bietet im Vergleich zu anderen Sprachen ein

recht breites Interpretationsspektrum (da/hier/dort oder etwa auch im Sinn von „Wir sind angekommen“).
In weiterer Folge war dann auch klar, dass wir die einzelnen angebotenen Adjektive somit aus dem Satzverbund von „wir sind …“ entbinden und je nach abgebildetem Kopf auch im Geschlecht anpassen. Da es im Buch ein paar diesbezüglich unklare Porträts gibt, konnte so auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung geachtet werden.

Backstage – eine Anekdote aus dem Entstehungsprozess

Eine Buchpublikation ist immer auch ein sozialer Prozess, arbeiten doch stets einige Menschen mit ihrer jeweiligen Profession und Expertise am Buch mit. Ein Prozess, der daher von allen viel Team- und Kompromissfähigkeit abverlangt. In diesem Fall waren aufgrund der Übersetzungen besonders viele Menschen involviert, was auch sehr viele Begegnungen, spannende Gespräche und zuweilen intensive Diskussionen mit sich brachte. Von einer, die sich durch ganz besonderes Engagement auszeichnete, soll hier berichtet werden.

… viele Begegnungen, spannende Gespräche und zuweilen intensive Diskussionen …

Neben allen fremdsprachigen Varianten war im Entstehungsprozess dieser Neuausgabe auch schnell der Wunsch vorhanden, auch die Blindenschrift sowie die Österreichische Gebärdensprache ins Buch mitaufnehmen zu wollen. Bei zweiterem ergab sich allerdings das Problem, dass es für Gebärden kein standardisiertes, schriftliches Darstellungssystem gibt – vom Fingeralphabet allerdings schon. Der Entschluss, das gezogene Adjektiv dann eben nur durch dieses Fingeralphabet darzustellen, fand bei den diesbezüglich kontaktierten Personen des Zentrums für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt jedoch wenig Zustimmung. Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass gerade solche Wörter (emotionale Ausdrücke) alphabetisiert werden müssen. Was also tun? Digitalisierung sei Dank: Die vom oben genannten Zentrum verwaltete Online-Datenbank LedaSila besteht aus Videos zu den verschiedensten Gebärden – mit URL und QR-Code kann also leicht darauf verwiesen werden. Aber das wäre ja zu leicht gewesen: Ausgerechnet das per Los gezogene Wort war noch nicht in dieser Datenbank.
Der Drucktermin drängte, der Osterurlaub stand bevor. Kurzerhand wurde ein Kollege konsultiert, im allerletzten Moment das Wort extra noch gefilmt und in die Datenbank integriert, die URL zu einem QR-Code verwandelt, dieser im Buch ergänzt und ab mit den Daten in die Druckerei. Wir wissen also jetzt, wie man „zickig“ in Österreich gebärdet.

Das Zusatzmaterial

Im Laufe dieses gesamten Entstehungsprozesses mit all den damit verbundenen Überlegungen, Gesprächen und Diskussionen wurde immer deutlicher bewusst, dass bei dieser Neuausgabe sehr klar kommuniziert werden muss, wie sehr dieses Buch als Initiator, als Ausgangspunkt, als Basis zu verstehen ist. Es kann und soll zu Diskussionen bewegen, zum Miteinander-ins-Gespräch-Kommen, zum Fragen und zum Nachdenken. Entsprechendes (didaktisches) Material soll hierbei unterstützend wirken – auf unserer Homepage gesammelt und kostenlos zur Verfügung gestellt, und mit der Möglichkeit, immer weiter ergänzt zu werden und zu wachsen.

So finden Sie hier Ideen zur Arbeit mit dem Buch in Schulklassen und Gruppen, Zusatzmaterial wie z. B. für manche Sprachen die Übersetzung aller Adjektive sowie Blanko-Vorlagen, um das Buch mit eigenen Ideen zu erweitern.

Mithelfen, mitwirken, mitgestalten – Vielfalt gelingt immer nur gemeinsam

Sie haben etwas davon ausprobiert? Berichten Sie uns davon! Wir freuen uns über Rückmeldungen sowie Berichte und Fotos und verlinken auch gerne auf unseren Social-Media-Kanälen.

Sie haben weiterführende Vermittlungsideen, die Sie auf unserer Plattform oder hier im Zusatzmaterial verbreiten wollen? Sie wollen eine Sprache ergänzen, haben Vorschläge für weitere Adjektive?

Wir freuen uns auf Anregungen und Hinweise unter buchverlag@tyrolia.at.

Zur Arbeit mit dem Buch

Schwerpunkt: Wahrnehmung und Vorurteile …

Vorurteile funktionieren bis zu einem gewissen Grad nach dem Self-Fulfilling-Prophecy-Prinzip: Erwartungen werden generiert, die Wahrnehmung darauf fokussiert und somit in den kleinsten Anzeichen Bestätigung für genau diese Erwartungen gefunden.
Vorurteile beeinflussen also unsere Wahrnehmung – genau darauf zielt dieses Buch ab: diesen Prozess, dem wir so schwer und selten wirklich entgehen können, zumindest in seinen Funktionsweisen bewusst zu machen.

1) Offene Diskussion
Es werden 5 bis 7 Doppelseiten aus dem Buch gezeigt und miteinander offen mithilfe ähnlicher Fragen wie oben diskutiert.

2) Wörter und Sprachen zuordnen – Gruppendiskussion
Es werden nur die Porträts gezeigt und die Adjektive getrennt davon zum Zuordnen als Kärtchen zur Verfügung gestellt – entweder einzeln oder alle bekommen alle Kärtchen und jede Person erstellt eine eigene Zuordnungsliste. Im Anschluss kann über die individuellen Ergebnisse diskutiert werden.

3) Eigene Wörter finden – Gruppendiskussion
Abermals werden nur die Porträts gezeigt und einige Adjektive als Anregung zur Verfügung gestellt. Die Teilnehmenden erhalten zusätzlich Blankokärtchen und können eigene Wörter nach persönlicher Interpretation der Bilder ergänzen. Im Anschluss kann über die Ergebnisse miteinander diskutiert werden.
Gemeinsam oder abstrahiert davon kann auf gleiche Weise auch mit Nationalitäten bzw. Sprachen gearbeitet werden.

4) Eigene Bilder finden – Kreativworkshop
Auch der umgekehrte Weg ist möglich: Es wird eine Auswahl an Adjektiven mitsamt verschiedenen Übersetzungen angeboten, zu denen Köpfe gezeichnet werden sollen. Welche Vorstellungen sind hierbei ausschlaggebend? Spannend ist es, wenn weniger Adjektive als Teilnehmende ausgeteilt werden, sodass zu einem Wort mehrere Köpfe entstehen. Nebeneinander (mit dem Bild aus dem Buch) gezeigt, entsteht hier ein guter Eindruck, wie verschieden Vorstellungen sein können.

Schwerpunkt: Sprachbetrachtung und Mehrsprachigkeit

Im Rahmen der oben angesprochenen aktuellen Diskussion rund um Diversität und Vielfältigkeit ist auch die Bedeutung und die Macht von Sprache immer wieder thematisiert worden. Bestimmte Begriffe sollen demnach nicht mehr verwendet werden, da sie zu stark negativ konnotiert sind bzw. oft als Schimpfwort genutzt wurden – auch wenn dies manchmal gar nicht der Ursprungsgedanke war. Sprache ist also auch immer wieder das, was daraus gemacht wird. Diesen Feinheiten sowie auch der individuelle Zugang zu einzelnen Wörtern und ihren Bedeutungsnuancen kann z. B. folgendermaßen nachgegangen werden:

1) Semantische Feinheiten der Adjektive

Bedeutet „stolz zu sein“ etwas Gutes oder etwas Schlechtes? Was könnte man statt „zickig“ oder „tierisch“ noch sagen? Welche Bedeutungsvarianten trägt „weich“ in sich – empfindet man es eher als „sanft“ bzw. „sanftmütig“ oder eher als „schwach“ oder gar „feig“?
In der intensiveren Betrachtung und Diskussion zeigt sich, wie bedeutungsreich bestimmte Wörter sein können, wie individuell sie zum Teil verwendet werden und welche Missverständnisse sich dann darin verbergen.

2) Feinheiten in der fremdsprachigen Übersetzung

Wird dann noch der Aspekt der Vielsprachigkeit hinzugezogen, erweitert sich dieser Gedankengang noch. Sind in der Gruppe verschiedene Muttersprachler:innen vorhanden, kann hierbei eine spannende Expert:innen-Diskussion entstehen. Hätte die entsprechende Person anders übersetzt? Welche Wörter mit ähnlichen Bedeutungen gäbe es noch?
Spannend können diesbezüglich auch dialektale Ausdrücke sein, die oftmals in der Hochsprache keine semantisch genau Entsprechung finden.

3) Wortschatzarbeit

Linda Wolfsgruber hat die angebotenen Adjektive mit viel Bedacht ausgewählt – ganz bewusst hat sie sich dabei für eine Mischung aus äußerst gängigen und eher seltenen entschieden, tragen manche dieser Wörter für sie eine gewisse Ästhetik in sich. Im Bereich von Wortschatzarbeit, Stilistik und Sprachdifferenzierung kann hier ein sehr genauer Blick geworfen werden, da manche Adjektive ähnliche Empfindungen umfassen, sich aber in den Details unterscheiden. Auch können individuelle weitere Wörter für bestimmte Stimmungslagen und Gemütszustände gesammelt werden.
Auch hier bietet sich natürlich eine Erweiterung hinsichtlich anderer Sprachen an.

Schwerpunkt: Empathie und soziales Miteinander

Die oben genannten Diskussionsanregungen in Bezug auf Vorurteile und vorschnelle Zuschreibungen eignen sich auch hervorragend dazu, sich weiterführend und in einem größeren gesellschaftlichen Aspekt damit auseinanderzusetzen. So kann dieses Buch zu Fragen führen, wie etwa die der Gestaltung des Umgangs miteinander oder was bestimmte, rasche Schubladisierungen mit Personen bzw. Personengruppen machen. Folgende Ideen können hier zu intensiveren Gesprächen führen:

1) Eine Frage der Perspektive

Die im Buch präsentierten Kombinationen entbehren jeglicher Kontextualisierung. So ist es offen, ob das genannte Adjektiv und die gezeigte Sprache eine Eigenzuschreibung oder eine Fremdzuschreibung sind. Ändert dieser Perspektivenwechsel etwas in der Wahrnehmung der jeweiligen Person? Gibt es Adjektive, die eher als Eigenbeschreibung empfunden werden, und welche, die man eher als Fremdzuschreibung sieht? Ist dabei ein System erkennbar?

2) Die Geschichten dahinter

Die Doppelseiten im Buch eignen sich in diesem Zusammenhang auch wunderbar als interpretative, empathische Schreibanlässe: Warum ist die gezeigte Person gerade traurig oder wütend? Welche Geschichte, welches Erlebnis könnte dahinterstecken? Was passiert, wenn zwei dieser Personen in ihrer jeweiligen Stimmungslage aufeinandertreffen? Welches Gespräch, welche Situation könnte dabei entstehen?